

Mit Essigsäure vergiftet



Weimar. (tlz/Gö) Eine Großübung, wie sie in Thüringen ihresgleichen sucht, hielt am Samstagmorgen rund 300 Rettungskräfte aus Weimar und Jena in Atem. Das Szenario, das der Notfallmanager der Bahn um 8.33 Uhr per Notruf meldete und das rund einjährige Vorbereitung erforderte: Ein Personenzug mit drei Wagen soll auf Gleis 13 des Weimarer Hauptbahnhofs mit einem B 1000 kollidiert sein, der Gefahrgut transportiert. Es muss mit 50 Verletzten gerechnet werden, von denen einige mit dem Gefahrgut in Kontakt kamen.

Ein durchaus realistisches Szenario, wie Jens Reichel von der Arbeitsgemeinschaft Thüringer Notärzte mit Blick auf einen Gefahrgutunfall im Vorjahr in Sachsen-Anhalt betont: Damals wurden die Rettungskräfte, die zuerst vor Ort eintrafen und sich ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit sofort in die Arbeit stürzten, durch eine Substanz so schwer vergiftet, dass sie selbst drei Tage auf der ITS verbringen mussten. Wie das zu vermeiden ist, sollte in Weimar ebenso trainiert werden wie das überörtliche Zusammenwirken von verschiedenen Einheiten und Einrichtungen des Katastrophendienstes der Region. Weimar und das Weimarer Land verfügen zwar über einen Gefahrenschutzzug, haben aber keine Möglichkeiten zur Dekontaminierung von Vergifteten. Deshalb musste - erstmals für eine solche Übung überhaupt - der Dekontaminationszug der Jenaer Berufsfeuerwehr angefordert werden, der Verletzte im Duschzelt entgifteten und mit frischer Kleidung versorgen kann. "Gäbe es diese Möglichkeit nicht, hätten diese Patienten kaum die Möglichkeit zu überleben", stellte Jens Reichel klar. Bei der giftigen Substanz sollte es sich um Eisessig - Essigsäure mit einem Säuregehalt von mehr als 80 Prozent - handeln. Simuliert wurde, dass sechs der insgesamt 48 Verletzten kontaminiert waren.

Ebenfalls aus Jena angefordert wurde wegen der hohen Zahl der Verletzten die Sanitätsgruppe aus Jena. Ersthelfer vor Ort waren Notarzt Matthias Pints und die Rettungssanitäter der Johanniter-Unfallhilfe, es folgten die Berufsfeuerwehr Weimar, alle freiwilligen Feuerwehren, das DRK, die DLRG, das THW Niedertrebra und die Polizei. Insgesamt waren 35 Fahrzeuge im Einsatz, darunter 14 Rettungs- und 17 Feuerwehrfahrzeuge - die Drehleiter der FFW Berstedt wurde lediglich für den Videomitschnitt zur Auswertung durch die Thüringer Notärzte benötigt, die zeitgleich in der Weimarahalle tagten.

Einsatzleiter Ralph Ulbrich von der Berufsfeuerwehr Weimar achtete mit Argusaugen darauf, dass sich die Retter nicht selbst in Gefahr brachten, sondern abwarteten, bis die Bahn die Fahrleitung abgeschaltet hatte und das Gefahrgut gemessen war. Die Kameraden der Feuerwehr bargen danach einen Toten (mit offenem Schädelhirntrauma), ein Lokführer galt als vermisst. Um die Verletzten versorgen zu können, wichen die Helfer auch auf das Gelände zwischen ATU und dem Dänischen Bettenlager in der Rießnerstraße aus. Um 10.40 Uhr ordnete der Einsatzleiter den Rückbau der Zelte an - eine Stunde später war die Übung beendet. Mit dem Verlauf war Übungsleiter Michael Geiling sehr zufrieden: "Die Zusammenarbeit hat funktioniert, alles ist optimal gelaufen. Die Kompetenzen griffen voll ineinander." Gut so, sagte Notarzt Jens Reichel: "Denn durch Unfälle und Anschläge werden Problemlagen wie die geübte in Deutschland zunehmen." DLRG-Spezialkräfte aus Gladbach stellten die Verletzten dar, die in dieser großen Zahl nur mit Unterstützung der Sanitätsgruppe Jena versorgt werden konnten. Leitender Notarzt der Übung war Dr. Matthias Pints. Fotos (3): Maik Schuck

06.04.2008

Thüringische Landeszeitung Verlag OHG